

Rechte Gewalt kriegt ihn nicht klein

Junger Berliner berichtet in der Schollsschule

Bremerhaven (rad). Mit den Rechten hat Kirill Jermak einschlägige Erfahrungen: Ein Schlag mit einer Flasche, die den jungen Parlamentarier aus Berlin-Lichtenberg auf den Kopf traf. Wie wenig verkniffen er auch danach noch mit rechten Schlägern, NPD- und DVU-Abgeordneten umgehen kann, machte er gestern vor Schülern und Lehrern der Schollsschule deutlich.

Der erst 18-jährige Gymnasiast, der als Hoffnungsträger der PDS in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Lichtenberg gilt, hat sich in der Regel parlamentarisch mit Vertretern rechtsextremer Parteien auseinandersetzen. In seinem Wohngebiet, dem Weilingkiez rund um den Bahnhof Lichtenberg, tritt allerdings auch die Neonazi-Szene offen in Erscheinung. Aus einer dieser gewalttätigen Kameradschaften stammen vermutlich auch die beiden Schläger, die ihn vor ihrem Angriff als „Linksfaschisten“ beschimpft hatten. Der Schreck saß tief. „Trotzdem“, sagt Jermak, „werde ich konsequent weiter gegen rechts arbeiten.“

Mit der rechten Szene und dem zur Teil kriminellen Subkultur kennt er sich bestens aus. Deswegen konnte er auch Bezüge zu den DVU-Vertretern in der Bremerhavener Stadtverordnetenversammlung knüpfen. „DVU-Leute galten bei den strammen Rechten lange Zeit als bürgerliche Weicheier“, weiß er. Seit ihrer taktischen All-

ianz mit der NPD seien sie allerdings bei Hardlinern besser gelitten. Auch der NPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung gehören zwei DVU-Leute an.

Im Gegensatz zu deren Parteifreunden in der Seestadt versuchten die sich jedoch aktiv in die kommunale Politik einzuschalten. Redegewandt scheinen sie jedoch auch dort nicht zu sein: „Die Kriegen kaum einen Satz vernünftig zu Ende.“ Das mit „Menschen mit einem geschlossenen rechtsextremen Weltbild“ schwer zu diskutieren ist, ist dem jungen Mann schon nach einem halben Jahr Parlamentszugehörigkeit klar geworden. Ein wenig hilflos wirkt deswegen auch die Verabredung zwischen den anderen Parteien, zu Anträgen der Rechten immer nur einen sprechen zu lassen, sie ansonsten zu schneiden und persönliche Vertraulichkeiten zu meiden.

„Keinen Raum den Rechten“

„Was ist zu tun?“, wollten die Schüler in der voll besetzten Aula des Schulzentrums wissen. „Den Rechten keinen Raum geben“, sagt Jermak, „so banal das klingen mag.“ Er regte an, sich intensiv mit dem Thema zu beschäftigen, Rassismus und Diskriminierung im Alltag die Stirn zu bieten, sich in Parteien zu engagieren oder selbst verwaltete Jugendtreffs mit entsprechender Zielrichtung zu gründen. „Gegen Rechts zu arbeiten kann auch eine Menge Spaß machen.“



„Gegen Rechts zu arbeiten kann auch eine Menge Spaß machen“: Kirill Jermak (rechts) wird von Schulleiter Peter Grapenthin in der voll besetzten Aula der Schollsschule begrüßt. Foto: eer

„Es ist schon etwas anderes, wenn ein 18-jähriger zu Gleichaltrigen spricht“, sagt Lehrer Bernd-Rainer Hellrung, der Jermak zum 64. Todestag von Sophie Scholl für einen Vortrag an dem nach ihr benannten Schulzentrum gewinnen konnte. Vor eineinhalb Jahren war die Schauspielerin Julia Jentsch („Die letzten Tage der Sophie Scholl“) zu Gast gewesen, um zur Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu gratulieren. Wie Courage im

Alltag aussieht, haben die Schollsschüler jetzt ganz aktuell berichtet bekommen. Hellrung: „Dass Kirill um körperliche Unversehrtheit fürchten muss und dennoch standhaft bleibt, das hat hier sehr imponiert.“

„Das ist schon etwas anderes, wenn ein 18-jähriger zu Gleichaltrigen spricht“, sagt Lehrer Bernd-Rainer Hellrung, der Jermak zum 64. Todestag von Sophie Scholl für einen Vortrag an dem nach ihr benannten Schulzentrum gewinnen konnte. Vor eineinhalb Jahren war die Schauspielerin Julia Jentsch („Die letzten Tage der Sophie Scholl“) zu Gast gewesen, um zur Auszeichnung „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zu gratulieren. Wie Courage im

PREISSPIEGEL

Produkt	Preis pro kg/Stück	Trend
Fleisch		
Bremer Pinkel	6,90– 6,99	–
Gehacktes (½+½)	4,99– 7,49	–
Rinderbeefrouladen	10,99– 15,99	–
Seescheibe	4,99– 8,99	–
Dicke Rippe	4,99– 5,49	–
Kasseler Nacken	2,99– 6,99	–
Hähnchenbrustfilet	8,49	–
Fisch		
Seelachsfilet	6,50– 9,90	+
Schellfisch, o. Kopf	7,80– 8,90	–
Kabeljaufilet	9,90– 15,90	–
Seezunge	28,00– 38,00	+
Matjes, Doppelf.	1,30– 1,60	–
Schollenfilet	12,90– 21,90	–
Rotbarschfilet	10,90– 18,90	+
Muscheln, gepuzt	3,50– 4,00	–
Stint	5,00– 7,90	–
Obst		
Äpfel, Elstar	1,20– 1,99	–
Tafelbirnen	1,20– 2,20	–
Weintrauben, hell	2,99– 3,60	–
Zitronen, Stück	0,20– 0,39	–
Bananen	1,40– 1,79	–
Clementinen	1,95– 2,00	+
Kiwi, Stück	0,25– 0,50	–
Orangen	1,30– 1,59	–
Advocados, Stück	0,79– 1,20	–
Gemüse		
Speisekart., 2,5 kg	1,49– 1,99	–
Knollensellerie	1,00– 1,29	–
Fenchel	1,69– 2,80	–
Chicorée	2,50– 3,20	–
Blumenkohl	1,00– 1,80	–
Salatgurke, Stück	0,99– 1,40	–
Chinakohl	0,99– 1,29	–
Rotkohl	0,59– 0,70	–
Möhren, o. Laub	0,75– 1,29	–
Paprika, rot	3,50– 5,49	–
Tomaten	1,99– 2,80	–
Porree	0,99– 1,79	–
Zucchini	1,95– 2,99	–
Eisbergsalat, Stück	0,80– 1,00	–
Stuebeln	0,99– 1,49	–
Zwickrüben	0,80– 0,99	–

Heizölpreise		
(Tagespreise vom 21. 2. 2007)		
1000– 1500 Liter	57,36– 59,55 €	
1500– 2500 Liter	54,50– 55,71 €	
2500– 3500 Liter	53,19– 54,50 €	
3500– 4500 Liter	52,12– 53,50 €	
4500– 5500 Liter	51,77– 53,00 €	
5500– 7500 Liter	51,41– 52,60 €	
7500– 10000 Liter	51,13– 52,00 €	

Die Preise wurden ermittelt von der Verbraucherzentrale Bremen, Beratungsbüro Bremerhaven. Die Plus- und Minuszeichen geben an, ob die Lebensmittelpreise oder billiger geworden sind. Die Preise für Heizöl gelten für 100 Liter Heizöl einschließlich Mehrwertsteuer. Alle Heizölpreise sind Einzelabnahmepreise.

„Die Öfen reichten nicht für die Toten“

Berliner schildert Schülern das Leben in Auschwitz – Morde für ein Stück Brot

Leherheide (ps). Werner Bab (82) berlinert ein bisschen und lacht viel. Beides will nicht recht passen zu dem, wovon er spricht: Hunger, Erschöpfung und dem Gestank von verbranntem Menschenfleisch in der Nase. In der Heinrich-Heine-Schule berichtete Bab gestern von seiner Zeit im Konzentrationslager Auschwitz.

Berlin, Anfang der 30er Jahre. In der Grundschule lernt Bab, dass neue Leute an der Macht sind. Statt „Guten Morgen“ heißt es plötzlich „Heil Hitler“. Auf dem Hof bleiben er und zwei Mädchen allein, weil sie Juden sind. Nicht nur da leiden sie. „Ich wäre vielleicht mal gern ins Kino gegangen. Da stand ‚Für Juden verboten‘.“ Das gleiche stand am Schwimmbad, in der Bahn, auf Parkbänken. Immer schlimmer wurden sie schikaniert, terrorisiert.

1942, an der Grenze zur Schweiz: Bab will fliehen, wird aber von der Polizei verhaftet. Zusammen mit politischen Häftlingen und Verbrechern bringt man ihn ins Konzentrationslager Auschwitz. Hunderttausende werden in jenen Jahren quer durch Europa per Zug dorthin transpor-

tiert. Bab versteht heute noch nicht, „warum nie mal einer gefragt hat: Wo kommen diese Leute überhaupt hin?“

Heute klärt er die Enkel derer,

die nicht wissen wollten, auf. Ob Bab die Familie von Anne Frank kennen gelernt habe, will jemand wissen. Nein, man kannte meist nicht einmal die vollen Namen der

Mithäftlinge, zudem sprach nur eine Minderheit im Lager Deutsch.

Ob er an Flucht gedacht hat? Nein. Denken konnte der Häftling fast immer nur ans Essen, „weil man nie satt wurde.“ Für ein Stück Brot haben manche gemordet. „Da wurde dann am Morgen die Leiche gefunden, und das Brot war weg.“

Rückkehr aus Heimweh

Der organisierte Mord dagegen begann im benachbarten Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in den Gaskammern und endete in Verbrennungsöfen, berichtet Bab. 1944 traf kurz hintereinander Transporte mit mehreren Hunderttausend ungarischer Juden ein, die Öfen reichten nicht aus. Da wurden Tote draußen verbrannt, „die ganze Gegend roch furchbar.“

Bab überlebte, wanderte nach dem Krieg über Bremerhaven in die USA aus, kehrte aus Heimweh zurück nach Berlin.

Vor kurzem drehte Bab den Dokumentarfilm „Zeitabschnitte“, von dem alle Schüler, die ihn in der Heine-Schule hörten, eine Kopie bekommen.

www.zeitabschnitte.de



Für die Nazis war er nur eine Nummer: Werner Bab zeigt den Schülern seine Tätowierung aus dem Konzentrationslager. Foto: eer

Auch der Vater spricht die Muttersprache

Wissenschaftler: Global-Englisch ist kein Ersatz – „Kinder lernen mit Sprache die Basiskategorien des Denkens“

Geestemünde (sss). Nur eine einzige Welterbe, mit der alle Menschen sich verständigen – das erscheint wünschenswert. Für den Wissenschaftler Klaus Däßler aber gehen auf diese Weise ganze Denkwelten verloren. Wie, erläuterte er in seinem Vortrag „so, dass es auch ein Unternehmer versteht“.

Denn die Mächtigen dieser Welt – Firmenchefs, Politiker, Führungskräfte aus dem Finanzgewerbe – sind laut Däßler Verursacher der Entwicklung: „Die Globalisierung der Waren geht einher mit der Globalisierung der Sprache.“ Wenn Deutschland dabei ein Zentrum sein wolle, müsse die Sprache die des globalen Marktes sein

– nämlich Englisch. Kürzer formuliert dies beispielsweise der Chef der Deutschen Bahn, Hartmut Mehndorf: „Englisch ist die Sprache des Erfolgs.“

So präsentierte es Däßler in seinem Vortrag „Muttersprache – Mutter aller Gedanken, was wird aus ihr?“ den etwa 40 Zuhörern in der Wilhelm-Raabe-Schule. Der Referent war einer Einladung des Vereins für Deutsche Sprache anlässlich des Internationalen Tags der Muttersprache gefolgt.

Dabei ist der Dresdener beruflich eigentlich in der Physik und der Informatik tätig. Seine aktuelle Arbeit an einem digitalen Übersetzungssystem hat ihn zur Auseinandersetzung mit Sprache geführt. Vor allem mit der Muttersprache, um die sich Däßler sorgt, da ein „abgerüstetes Global-Englisch“ auf dem Vormarsch ist. Mit der Muttersprache – ganz gleich, ob Deutsch oder eine der weltweit schätzungsweise 1600 Muttersprachen – erwirbt jeder Mensch seine grundlegenden Denkstrukturen. Dies geschieht laut Däßler dadurch, dass ein Kind durch gemeinsame Handlungen mit seiner Mutter die Welt erfährt. Diese Handlungen begleitet die Mutter mit Sprache – der Muttersprache, die Wörter mit den grundlegenden Denkstrukturen verknüpft und erst den Zugang zu ihnen ermöglicht.

Der Referent räumte ein, mit Recht immer wieder darauf angesprochen zu werden, dass doch oftmals der Vater als Bezugsperson die Mutter ersetze, und betonte: „Aber auch ein Vater spricht die Muttersprache.“

Durch Beschäftigung mit den Dingen erlerne ein Kind die Basiskategorien des Denkens, wie Däßler sie nennt. Sage eine Mutter zum Kind: Komm, wir bringen die Teller hinaus – Du die kleinen, ich die großen, lerne das Kind durch diese von Sprache begleitete Handlung zugleich die Mengenlehre als eine von vielen Basiskategorien kennen.

Das Kind bilde so immer mehr Netzwerke, sagte Däßler. „Hier lässt sich ahnen: Auf diese Weise entsteht die beste Wissenschaftssprache.“ Eine Fremdsprache dagegen erlerne ein Mensch nicht

durch eine Vielzahl von Handlungen und damit Verknüpfungen, sondern durch Unterweisung. Däßler plädierte dafür, den Verfechtern einer einzigen Global-sprache die damit verbundenen Verluste vor Augen zu führen. Von einem Zuhörer auf den Unterschied zwischen Verständigung und Verstehen angesprochen, berichtete der Referent von einem beispielhaften Erlebnis. Während einer Konferenz in Seattle folgten auf die Ausführungen eines Amerikaners viele Verständnisfragen von Landsleuten, im Anschluss an den Vortrag eines Japaners folgte nichts. Däßler: „Ein Japaner trägt vor Franzosen in Englisch vor – da kommt so gut wie nichts mehr rüber.“

Frühlingsboten im Wald

Bremerhaven (kik). Die nächste naturkundliche Führung des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) führt am Sonnabend, 24. Februar, in den Wehdener Wald ein. Zahlreiche Blüten des Haselstrauchs künden dort den nahen Frühling an. Am Großsteingrab auf dem „Kahlen Berg“ herrscht noch Winterruhe. Aber die Blätter des Waldgeißblatts recken sich, um die ersten Sonnenstrahlen einzufangen. Wer Lust hat, dieses und noch mehr mit Johanna Lauterbach zu erkunden, ist bei dieser Exkursion willkommen. Die Teilnehmer treffen sich um 14 Uhr an der Stadthalle (Haupteingang) oder um 14.20 Uhr an der Kreisstraße 63 Spaden-Wehden (Parkplatz gegenüber dem Wehdener Sportplatz).

Predigtreihe zu Paul Gerhardt

Lehe/Mitte (sus). In den ersten Monaten des Jahres „tauschen“ die Pastoren der Gemeindegemeinde Lehe-Mitte traditionell die Kanzeln und sind in Nachbargemeinden zu Gast. Am Sonntag, 25. Februar, predigt in der Kreuzkirche am Martin-Donandt-Platz um 10 Uhr Lars-Uwe Kremer von Paulus-Michaelis zur Fragestellung „Sei still?“. Am gleichen Sonntag steht in der Alten Kirche an der Langen Straße Pastor Johann de Buhr auf „seiner“ Kanzel und spricht über „Wach auf mein Herz und singe“. Grundthemen, die sich durch viele evangelische Kirchenlieder ziehen – und der größte Dichter solcher vertrauter Lieder ist Paul Gerhardt. Aus Anlass seines 400. Geburtstag am 12. März ist die Predigtreihe ihm gewidmet.

SPD-Abgeordnete laden Frauen ein

Bremen (khl). Was tun Bürger-schaftsabgeordnete? Diese Frage kann man sich nicht nur stellen – es gibt sogar Antwort darauf: Die SPD-Fraktion lädt erneut Frauen ein. SPD-Politikerinnen bei der Ausübung ihres Mandats zu begleiten und so Einblicke in die Arbeit zu erhalten. Das Angebot erstreckt sich mit verschiedenen Teilen über zwei Wochen: Am Sonntag, 4. März, geht es mit einer Vorstellungsrunde bei einem gemeinsamen Frühstück los. Am Sonnabend, 10. März, gibt es ein Seminar, und am 21. März schließlich steht der Besuch einer Bürgerschaftssitzung auf dem Programm. Interessentinnen können sich unter ☎ 0421/3367748 oder per elektronischer Post an r.kovac@spd-bremen.de melden.

Luftnot und pfeifendes Atmen

Mitte (sus). Ringen nach Luft, Beklemmung, pfeifender Husten – nur einige der Symptome von Atemwegserkrankungen. Die Selbsthilfegruppe Calb kümmert sich um Betroffene chronischer Asthma-, Lungen- und Bronchialkrankheiten. Jeweils am letzten Freitag im Monat um 16 Uhr können sich Kranke oder auch ihre Angehörigen im Pfarrzentrum St. Marien an der Grazer Straße 15 austauschen. Info: ☎ 5 69 69.